

Die Dreigliederung im Wirtschaftsorganismus

Gelegentlich des Parteitagess sprach Staatssekretär Gottfried Feder in einer großangelegten Rede über „Gedankengänge zum ständischen Aufbau“. Er führte u. a. folgendes aus:

Es sind geheimnisvolle Zusammenhänge alles Seins, die eine Dreigliederung erkennen lassen. Nicht umsonst galt die Zahl drei als eine heilige Zahl, und in der Dreieinigkeit Gott-Vater, Gott-Sohn und Heiliger Geist ist dieses Wissen um die Dreigliederung religiös verankert. Auch der Mensch ist dreigliedert nach Körper, Seele und Geist.

Ich lehne diese Dreigliederung im Seelischen, Körperlichen und Geistigen auf die Wirtschaft übertragen in der Arbeitsfront, dem ständischen Aufbau der Wirtschaft und der beruflichen Zusammenfassung der einzelnen Disziplinen.

Die Arbeitsfront repräsentiert die Ehre und Würde des deutschen Arbeiters. Sie ist Trägerin der seelischen Erneuerung des deutschen Arbeiters. Sie ist Trägerin nationalsozialistischer Weltanschauung und hat damit eine ungeheure Erziehungsarbeit zu leisten, die im Klassenkampfgedanken aufgewachsene Arbeiterklasse zusammenzuschließen in den höheren Dienst der Nation.

Ganz im Sinne des echten sozialen Gedankens liegt es auch, daß der Arbeitsfront die Aufgaben zugewiesen sind der gegenseitigen Hilfeleistung, vor allen Dingen die Alters- und Invaliditätsversicherung und andere Aufgaben sozialer Art. Die zweite Seite des wirtschaftlichen Lebens — scharf davon getrennt und trotzdem eng damit verbunden — hat sich zu vollziehen in dem ständischen Aufbau der Wirtschaft. Der heutige Zustand der deutschen Wirtschaft zeigt dem aufmerksamen Beobachter ein wildes, chaotisches Durcheinander und Gegeneinander, einen Haufen von Interessentengruppen, von zahllosen sich gegenseitig überhebenden und überschneidenden Querverbindungen, die alle möglichen Sonderaufgaben sich zum Ziele gesetzt haben, während die monumentale Sachlichkeit vollkommen vernichtet wird, die Ausgangspunkt und Ziel des ständischen Aufbaues der Wirtschaft sein muß.

Die erste prinzipielle Erkenntnis für den ständischen Aufbau wird daher sein müssen: Zusammenfassung der wirtschaftlichen Tätigkeit nach den großen Sachgebieten, die wiederum ihren Ursprung in den Bedürfnissen des Menschen findet und nicht in der Interessensphäre der Banken liegt. Wenn wir auch hier zu den letzten Tiefen organischen Werdens aller Wirtschaft herabsteigen, erkennen wir auch hier wiederum die Dreigliederung nach den drei Lebensbedürfnissen jedes Menschen: Nahrung, Wohnung und Kleidung. Hiervon ergaben sich die drei großen primären Sachgebiete der volkswirtschaftlichen Bedarfsdeckung. Ganz streng von diesen primären großen Sachgebieten müssen getrennt werden die Gebiete wirtschaftlicher Tätigkeit, die keine primäre Sachaufgabe im Rahmen der wirtschaftlichen Bedarfsdeckung sich zum Ziele setzen, sondern nur Funktionen jeder wirtschaftlichen Tätigkeit darstellen.

An erster Stelle steht im ständischen Aufbau der Wirtschaft die Landwirtschaft als die Urerzeugerin des Nahrungsgutes. Hier haben wir noch im wesentlichen geschlossen einen rein auf ganz bestimmte Sachaufgaben abgestellten Stand vor uns. Ebenso stellt die Nahrungsmittelwirtschaft einen eigenen, gewaltigen, auf eine ganz bestimmte Sachaufgabe abzielenden Stand dar.

Die zweite große Sachaufgabe ist die Bauwirtschaft. Landwirt und Techniker sind es, die das Antlitz der Erde verändern und bearbeiten. Großfirmen der Bauindustrie gehören in ihrer Sachaufgabe zusammen mit den Baumeistern aus dem Mittelstand.

Als drittes ganz großes primäres Gebiet erscheint uns die Bekleidungsindustrie als angesprochen werden zu müssen. Es muß schon hier bemerkt werden, daß nur auf einer detailliert gegliederten Zusammenfassung nach Sachaufgaben auch der Sachverstand entscheidend sein wird beim Ausgleich der einzelnen Interessen.

Gewiß treten im modernen Wirtschaftsleben noch eine Reihe von großen, wichtigen Sachaufgaben neben die vorhin oben in großen Strichen umrissenen wirtschaftlichen Aufgaben. So will es mir z. B. erscheinen, daß die Erzeugung gemischter Produkte in der modernen Wirtschaft bereits zum Range eines eigenen selbständigen Standes emporgehoben ist. Zweifellos haben wir auch in der Urproduktion der Kohle, Steine, Erze und Metalle einen wichtigen Stand vor uns, und so werden sich noch eine Reihe nicht ohne weiteres den oben genannten großen Ständen zuordnende Teilstände ergeben.

Wie schon oben eingeschlochten, bedarf jeder echte Stand kaufmännischer Leitung und kaufmännischer Hilfskräfte. Es wäre unerträglich, diese kaufmännischen Kräfte aus den jeweiligen Betrieben herauszunehmen und einem eigenen Handwerksstand zuzuordnen, wie es unmöglich ist, die Tätigkeit der Direktoren in den einzelnen Betrieben zu einem Stande der Direktoren oder Wertmeister zusammenzufassen. Und je rascher sich die Erkenntnis von der prinzipiellen Richtigkeit dieser Betrachtungen Bahn bricht, so viel rascher werden die Instrumente sichtbar für den ständischen Aufbau der Wirtschaft.

Die Reichsaufgaben der Wirtschaft gegenüber sind höherer Art, sind reiner, führender, normgebender Art. Staat schafft Handelsvertretung, schafft Rechtssicherheit, schafft Markt- und Polizeiwesen, ohne daß er selbst Wirtschaft treibt. Das Geld- und Kreditwesen hat höhere funktionelle Aufgaben, indem es kluger Venter und Verteiler des Kapitalstromes sein soll, ist aber dem Wesen nach nicht ständischer Art.

Ein weiteres sehr interessantes Kriterium für die Frage, ob bei einer wirtschaftlichen Tätigkeit Stand oder Funktion vorliegen, ist die Frage, ob sich die einzelnen Tätigkeiten zur Verstaatlichung oder der Sozialisierung eignen oder nicht. Das Verkehrswesen z. B., speziell das Eisenbahn- und Postwesen, hat als Funktion die Verstaatlichungsreise erlangt und ist damit aus der Sphäre privater Dienstleistung in die Sphäre staatlicher Betätigung hineingewachsen. Ähnliches gilt für das Gebiet der Elektrizitätsversorgung. Ähnlich darf hierbei nicht an den Unfug gedacht werden, daß Städte und Gemeinden, Länder und Provinzen sich berufen gefühlt haben, im Zeitalter marxistischer Weltwirtschaft alle möglichen gewerblichen oder industriellen Betriebe in eigener Regie zu betreiben.

Das Geistige wird verkörpert durch das, was einen durch das ganze Leben begleitet. Der junge Mensch muß sich für einen Beruf entscheiden, dem er ein Lebenslang angehört, aus dem er nicht austreten kann, den er nicht wechseln kann, dem er aber sehr wohl in ganz verschiedenen wirtschaftlichen Unternehmungen, ja, dem er auch in verschiedenen großen Wirtschaftsständen obliegen kann. Wer einmal seine Lehre als tüchtiger Schreiner hinter sich gebracht hat, wird sich kaum dazu eignen, Bücher zu schreiben oder Kranke zu heilen. Wohl kann ein Ingenieur und Architekt, Chemiker und Kaufmann, Schreiner und Schlosser von Beruf tätig werden als Werkmeister, als Spinditus oder Wertarzt, als Schlosser oder Schreiner bei J. G. Farben oder in der Landwirtschaft oder im Stahlwerkverband oder auch in der Ernährungswirtschaft. Aber immer wird der Betreffende von Beruf das bleiben, wofür er sich in seiner Jugend bei seiner Berufswahl entschieden hat. Die berufliche Zusammenfassung stellt daher eine eminent wichtige dritte Seite des gesamten wirtschaftlichen Lebens dar. Hier ist auch der Platz für die beruflichen Zusammenfassungen für diejenigen Tätigkeiten, die funktioneller Art sind.

So ist zweifellos der bedeutendste Beruf für das Wirtschaftsleben die Technik. Die Technik trägt alles, umfaßt alles, ist so sehr Fundament jeder wirtschaftlichen Tätigkeit, daß man veranlaßt sein könnte, von einem Berufsstand der Technik zu sprechen. Und doch scheint mir nicht möglich, die Technik als Stand zu bezeichnen im Sinne des ständischen Aufbaus der Wirtschaft, weil sie eben als tragende Organisation durch die gesamte Wirtschaft hindurchgeht. Die Wunderwerke der Technik in der Schwerindustrie, im Maschinenbau, in der Textilindustrie reichen die Hand den technischen Vorrichtungen in der Bauwirtschaft, in der Landwirtschaft, in den Hilfsmaschinen der Schreinererei, in den Schuhfabriken, in den Nähmaschinen — kurzum den

Produktionsmitteln aller Art und jeden Grades. Die handwerkliche Technik durchzieht das ganze wirtschaftliche Leben, und so umfassend ist das Reich der Technik, daß es kaum eine menschliche Tätigkeit gibt, die nicht technisch bedingt ist, keinen Berufsstand, keinen Stand, der sich nicht der Technik bedienen müßte. Diese höchste Dienstleistung der Technik gegenüber aller gewerblich-wirtschaftlichen Tätigkeit rechtfertigt allein schon den Führungsanspruch der Technik über die in der heutigen Wirtschaft üblich gewordene Vorherrschaft der Kaufleute und Bankiers.

Die kaufmännische Tätigkeit ist an sich ähnlich wie die technische Tätigkeit, etwas, was durch die ganze Wirtschaft hindurchgeht. Das Kaufmännische ist ein so wichtiges Glied jeglicher Wirtschaft, daß es durchaus begrifflich erscheint, wenn man im Liberalismus den Handel als einen eigenen Stand angesehen hat. In Wirklichkeit ist aber Handel nur eine Funktion der produktiven Tätigkeit. Daß man aus dem Handel einen eigenen „Stand“ zu machen versucht hat und tatsächlich auch bis zu einem gewissen Grad den Handel selbstständig hat, ist typisch jüdisch. Der Jude ist allerdings Händler von Beruf. In der Produktion pflegt er sich nur ungern zu betätigen, aber zwischen Produktion und Konsumtion erblickt er sein Jagdgebiet, indem er bestrebt ist, die Preisspanne zwischen Erzeuger und Verbraucher möglichst groß zu machen.

Noch einer letzten wichtigen Erscheinung im wirtschaftlichen Leben muß gedacht werden, des Verkehrs. Verkehr ist ebenso wie Handel im Prinzip nur eine Funktion. Denn der Transport von Gütern und auch Personen ist keine schöpferische Tätigkeit, eine notwendige Tatsache für die Produktion, die ebenso wichtig ist wie das Verkaufen selbst. Es ist durchaus nicht damit gebiet, daß das Bier gebraut und erzeugt wird, es muß auch von der Brauerei zu den Schankstätten gebracht werden.

Die umfassende Bedeutung des gesamten Verkehrswezens ist so hoch und so bedeutend, daß wir es beim Verkehrswesen zum ersten Male in der Weltgeschichte erlebt haben, daß es in seinem wichtigsten Zweige, der Eisenbahn, verstaatlicht worden ist. Im Grunde offenbar sich hierin der tiefe Sinn des Artikels 13 unseres Parteiprogramms, wir fordern die Verstaatlichung aller bereits vergesellschafteten Betriebe. Bei der Verstaatlichung der Eisenbahn haben wir es mit einem vorbildlichen, historischen Entwicklungsprozess zu tun, bei dem eine Funktion des Wirtschaftslebens aus der Sphäre der Gemeinwirtschaft des Staates hineingewachsen ist. Ähnliches gilt von der Post und den modernsten Instrumenten des technischen Verkehrs: Telephon, Telegraph und Radio.

Die glänzenden Ausführungen Feders, die kristallklar formulierten Gedankengänge seiner Studien und die anschaulichen Beispiele, mit denen er das schwierige Thema den Hörern verständlich machte, lösten ein begeistertes Echo aus.

Die Konsumvereine im neuen Staat

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. A. Lenz, veröffentlicht folgende grundsätzliche Ausführungen:

Mehrere Vorträge in den letzten Tagen geben mir Veranlassung, noch einmal ganz klar unser Verhältnis zu den Konsumvereinen darzutun.

Die Konsumvereine entstanden seinerzeit aus rein genossenschaftlichem Denken heraus. Sie hatten mit der sozialdemokratischen Partei nicht das geringste zu tun und waren mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften in einem Verband vereinigt. Die sozialdemokratische Partei hat die Konsumvereine in der ersten Zeit mit allen Mitteln bekämpft. Als sie jedoch erkannte, daß der beste Teil der Arbeiterklasse immer mehr und mehr zu Mitgliedern der Konsumvereine wurde, gab sie mit einem Schlag den Kampf dagegen auf und versuchte nun, sich Machtpositionen innerhalb der Konsumvereine zu sichern. Dies ist ihr dann auch gelungen, und schließlich waren die Konsumvereine nichts anderes als marxistische Propagandabasen. Der Nationalsozialismus nahm gegen die Konsumvereine den Kampf auf, einmal um dem niederbrechenden Mittelstand zu helfen, zum anderen, um dem Marxismus dieses Machtmittel aus der Hand zu schlagen. Als wir zur Macht gekommen waren, war für uns die Frage, was wir mit den Konsumvereinen anfangen sollten. Tatsache ist, daß auch heute noch ein großer Teil der besten deutschen Arbeiterschaft in den Konsumvereinen organisiert ist, und Tatsache ist, daß die Konsumvereine zu einem großen wirtschaftlichen Faktor geworden sind. Hätten wir sie rücksichtslos zer schlagen, so hätten wir nicht nur einen großen Teil der deutschen Arbeiterschaft verärgert und verbittert und uns zu unerbittlichen Feinden gemacht, sondern wir hätten auch große Werte vernichtet und Hunderttausende arbeitslos gemacht. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, beauftragte mich der Führer, das Problem der Konsumvereine anzufassen und zu lösen.

Meine Aufgabe war es nun, dem wilden Kampf gegen die Konsumvereine aus den Kreisen des Mittelstandes entgegenzutreten, damit ein vorzeitiger Zusammenbruch aller Konsumvereine verhindert wurde, und ich Zeit gewann, die Abwicklung oder Überleitung der Konsumvereine in neue Formen in Angriff nehmen zu können. Diese Aufgabe war eine sehr schwere und harte und hat mir und meinen Mitarbeitern manchen unberechnigten Vorwurf eingetragen. Unverständnis, gepaart mit krämerischen Eigennutz versuchten, mir die Aufgabe nahezu unmöglich zu machen. Nach vielen Mühen gelang es uns dann endlich, Ruhe hineinzubringen.

Als Nationalsozialist ist mir selbstverständlich bekannt, daß alle Befehle nichts nützen, wenn es nicht gelingt, die Befehle durch Überzeugung und Beweiskraft klar und verständlich zu machen. Deshalb war mein Sinnen und Trachten darauf gelenkt, eine neue Form für die Konsumvereine zu finden, um einmal dem Konsumvereinsmitglied, d. h. dem Arbeiter, seine Anteile zu erhalten, damit er keinen Schaden erleidet, und zum anderen, um eine Verbindung mit dem Handwerker und dem Mittelstand zu finden, die es ermöglicht, auch diesen Kreisen gerecht zu werden. Ich glaube nun heute dieses an sich schwierige Problem der Lösung entgegenzubringen. In der letzten Sitzung des Kleinen Arbeitskomitees wurde mit den Vertretern der nationalsozialistischen HGO, und der GHO, sowie den Vertretern der Arbeiterverbände und der Konsumvereine, eine völlige Einigung erzielt. Beide Teile erkannten meinen Plan als richtig an, und es wurde sofort ein Arbeitsauschuß bestimmt, der mir in kürzester Zeit einen Plan vorzulegen hat, wie meine Gedanken über den Umbau der Konsumvereine vom kaufmännischen und technischen Standpunkt aus durchgeführt werden können.

Der Handel leidet an sich die Waren vom Produzenten zum Konsumenten. Je kürzer und einfacher dieser Weg sein wird, um so billiger wird die Ware sein. Der Verbraucher hat ein einziges Interesse, gute und billige Ware zu erhalten. So muß denn bei einer planvollen und gut geleiteten Wirtschaft Produktion und Konsum der Einzelpersonlichkeit, ihrer Initiative und ihrem Bedürfnis zur Vielheit überlassen bleiben. Je mehr hier die Fähigkeiten des einzelnen und die Eigenart des einzelnen eingreifen können und berücksichtigt werden, um so besser wird die Wirtschaft sein. Der Weg zwischen diesen beiden muß klar, kurz und einfach sein. Auch der Staat hat an diesem Weg ein Interesse, besonders, wenn der Staat von der Nation die höchste Kraftanstrengungen verlangen muß; z. B. wie im Weltkrieg 1914 bis 1918 unser Volk gezwungen war, seine Grenzen zu verteidigen. Es ist nachgewiesen, daß bereits 1915 diese große Einheits-Verteiler-Organisation der Konsumvereine herangezogen werden mußte, um die Warenverteilung zu sichern.

So habe ich denn folgenden Plan gefaßt, die 1200 Einzel-Konsumvereine zu einer „Reichsverbraucher-Genossenschaft“ zusammenzufassen, in der die bisherigen Rechte und Ansprüche der Mitglieder der Einzel-Konsumvereine vollkommen erhalten bleiben. Die Anteile der Einzel-Konsumvereine gehen auf die Reichsverbraucher-Genossenschaft über, dafür erhält das Einzelmitglied genau dieselben Rechte, die es heute an dem Einzel-Konsumverein

hat. Nur dadurch wird es auch möglich sein, heute einige schlecht fundierte Konsumvereine überhaupt noch zu erhalten. Diese Reichsverbraucher-Gesellschaft verpackt ihre Läden an den Mittelstand mit der Maßgabe, von der Zentral-Gesellschaft G.C.G. einzukaufen und sich der Revision und Kontrolle der G.C.G. zu unterwerfen. Es ist dann zu erwägen, ob man die heute vorhandene Genossenschaft des Einzelhandels Edeta mit dieser Zentral-Gesellschaft G.C.G. vereinigt, um zu einem aus Verbrauchern und Händlern zusammengesetzten gemischtgenossenschaftlichen Unternehmen zu gelangen. Dem Händler kann es nur lieb sein, wenn er einen gesicherten Kundenkreis hat und ihn der Verbraucher in seinem schweren Existenzkampf unterstützt, und ebenso hat der Verbraucher ein Interesse daran, einen stabilen und selbständigen Mittelstand zu haben. Beide dürfen sich nicht als feindliche Partner betrachten, sondern auch hier muß der Gemeinschaftsgeist zum Durchbruch kommen, damit diese schweren Jahre des Aufbaues überwunden werden. Mit dieser Einrichtung hätte aber auch der Staat das erreicht, was er für Zeiten der Not und höchsten Kraftanstrengung der Nation gebraucht. Er hätte damit eine Zentrale in der Hand, die ihm einen organisierten Verteilerapparat garantiert. Wenn nun noch diese Zentral-Gesellschaft verpflichtet wird, in erster Linie Produkte des Handwerks über die Handwerkerinnungen zu kaufen — vorausgesetzt, daß diese Ware gut und preiswert ist —, so wäre auch damit dem Handwerk ein stabiler Absatzmarkt gesichert.

In den Beratungen des Kleinen Arbeitskonvents wurde in diesem Zusammenhang auch die Stellung des soliden und anständigen Großhandels erörtert. Man kam auch hier zu einem klaren und eindeutigen Ergebnis, daß es eigentlich nur eine Frage der Organisation sei, wie man diese Unternehmungen in diesen Plan einhalten kann.

Auch der Komplex des Warenhauses wurde erörtert, und man kam zu dem Ergebnis, daß die Lösung des Warenhaus-Problems nur in diesem Rahmen möglich sei. Will man das Warenhaus zu einem überdachten Markt gestalten, so muß, um überhaupt eine gesunde Konkurrenz ermöglichen zu können, auch hier wiederum eine zentrale Einkaufs-Gesellschaft die Güte der Ware garantieren und schmutzige Konkurrenz unterbinden.

Mit einem Wort, das Problem ist ein Gesamt-Problem, aus dem man nicht allein einen Einzel-Komplex wie die Konsumvereine oder Warenhäuser oder Hebung des Mittelstandes und des Handwerks für sich herausnehmen kann, sondern es ist eine Ganzheit, die man wohl an einem Ende anfassen, aber immer nur im Hinblick auf die Ganzheit lösen kann.

Grundlag muß sein: Dort, wo die Ware nur geleistet wird, kann man oder soll man sogar verwalten. Dort jedoch, wo die schöpferische Initiative des einzelnen eingesetzt werden kann, muß man wirksam, d. h. die freie Konkurrenz einfließen und dem menschlichen Geist einen Spielraum lassen.

Alle beteiligten Kreise sowohl des Mittelstandes, des Handels und Gewerbes sowie der Gesamtverbände der

Neuer Verbandsleiter!

An Stelle des zurückgetretenen Pg. 5. Beder wurde von dem Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Staatsrat Pg. Schuhmann, M. d. R., der bisherige Schriftwart,

Pg. Oswald Coler, als Verbandsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes berufen.

Arbeiter und der Angestellten, wie auch Vertreter der Arbeitgeber und der Genossenschaften stimmten den Grundfragen unbedingt zu, und sahen in deren Bewirklichung die einzige Lösung der brennenden Frage der Eingliederung des Mittelstandes und des Handwerks in den neuen Staat, sowie die gesunde Lösung der Frage der Konsumvereine und Warenhäuser. Der Genossenschaftsgebante ist, richtig angewandt, gesund und entspricht, wie uns die Geschichte lehrt, dem germanischen Denken.

So werden wir denn in Kürze bei einzelnen Konsumvereinen verbleiben, diese Idee in die Wirklichkeit umzusetzen. Dem Konsumvereins-Mitglied wird nichts genommen, sondern im Gegenteil, seine Werte werden gesichert.

Auch die psychologische Seite soll in stärkster Maße eingebaut werden. Gerade die Möglichkeit, daß das Konsumvereinsmitglied Anteil nehmen könnte an dem Aufbau seines Konsumvereins, soll in der neuen Form erhalten bleiben.

So ist denn zu hoffen, daß mit diesem grundlegenden Umbau Ruhe einzieht, damit auch diese Zweige der Wirtschaft von dem ewigen Druß und Kampf befreit werden, um zum Segen unseres Volkes wirken zu können.

Nachdem ich so versucht habe, allen Beteiligten klarzumachen, daß wir nicht gewillt sind, an den erstarnten Formen, die für die heutige Zeit überlebt sind, festzuhalten, sondern neue Wege zu beschreiten, die dem nationalsozialistischen Denken und der nationalsozialistischen Revolution gerecht werden, ordne ich an:

daß Jeder, der von nun ab in unverantwortlicher Art Eingriffe gegen die Konsumvereine unternimmt und trotz unseres besten Willens den Kampf fortsetzt, als ein Feind zu betrachten und dementsprechend zu behandeln ist. Ich werde solche Elemente rücksichtslos entfernen, werde darüber hinaus den Ausschluß aus der Partei beantragen und werde die Stellen des Staates auffordern, solche Elemente urteilbarlich zu machen.

Man lasse uns Zeit, und auch diese schwierige Frage wird gelöst werden.

wie „herrlich“ im Vergleich dazu der russische Arbeiter lebt. In Wirklichkeit ist es umgekehrt.

Ein großer Teil der russischen Arbeiterklasse — abseits der Zentren — lebt isoliert in schmuggigen, verwandten Baracken. Keinem deutschen Arbeiter könnte man ein solches Wohnen zumuten. Diese Wohnungsverhältnisse sind kaum besser als die in den gesühten russischen Konzentrationslagern. Viele Druckseiten könnte man darüber als wörtliche Übertragung aus der „Moskauer Prawda“ schreiben.

Kaum anders ist das Bild in den Industriezentren. In einer 4-Zimmer-Wohnung leben 4 Arbeiterfamilien. In einer Küche kochen diese 4 Familien durcheinander. Sehr richtig bemerkt die „Moskauer Prawda“, daß sich unter diesen Verhältnissen das Geschlechtsleben der Eltern vor den Augen der Kinder abspielt.

In erster Linie fällt dem Westeuropäer, der in Moskau ankommt, das unglaublich ärmliche Aussehen der Bevölkerung auf. Arbeiter mit anständigen Anzügen, wie wir sie in Deutschland haben, sieht man dort überhaupt nicht. Nur Tschelä und Rote Armeesind bestens verpflegt und bestens geteilt. Auf sie allein gegen 160 Millionen Bevölkerung stützt sich die angebliche „Arbeiter- und Bauernregierung“. Der in Kleidungsfragen besonders verwöhnte Engländer ist über die Kleidung der russischen Arbeiter ganz besonders entsetzt: er hält sie für Landstreicher oder Bettler.

Am 7. November werden es 16 Jahre, daß in der Räteunion angeblich die Arbeiterschaft registriert, der Lenin einst ein Paradies versprach. Statt des versprochenen Paradieses gab es eine Hölle, in der der russische Arbeiter unfrei und rechtlos, nicht richtig satt werden, Frondienste wie im alten Ägypten leistet. Die Frau muß mitarbeiten, damit beide einigermaßen satt werden. Vieles und die Wohnungsverhältnisse haben das Familienleben des russischen Arbeiters völlig zerrüttet. Wenn der deutsche Arbeiter leben könnte, wie es in Rußland in Wirklichkeit aussieht, würde er vom Eitel gepackt!

A. Agricola

Schaffung einer einheitlichen Arbeitsfrontjugend

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hatte im ehemaligen Herrenhause die Verbandsjugendleiter der 14 Verbände der Deutschen Arbeitsfront, sowie eine Reihe von Bezirksjugendleitern und -leiterinnen zusammenberufen, um vor ihnen über die Zukunft der Aufgaben der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der NSDAP zu sprechen. Er machte dabei bemerkenswerte Ausführungen, insbesondere auch über die Organisation des Feierabends durch die Deutsche Arbeitsfront. Die Ausführungen Dr. Leys wurden zusammengefaßt in folgender Anordnung: Schaffung einer einheitlichen Deutschen Arbeitsfrontjugend.

Nach Übernahme der alten Gewerkschaften und nach Schaffung einer einheitlichen großen Organisation aller Arbeitenden Deutschlands, der „Deutschen Arbeitsfront“, wurde auch die werktätige Jugend in den großen Rahmen der Deutschen Arbeitsfront eingebaut. Die Jugend, vorher in den Gewerkschaften stark zersplittert, nicht zusammengehörig sich fühlend, teilweise aufgehebt, soll und muß in dieser Deutschen Arbeitsfront eine Einheit finden, die sie zurückgeben läßt vom Marxismus, von der Zersplitterung zum Nationalsozialismus, zur Einheit.

Wenn es auch im Augenblick nicht möglich ist, die organisatorische Grundlage für eine vollkommene Einheit aller Schaffenden zu geben, so muß doch für die Zukunft der Begriff der Deutschen Arbeitsfront und ihre allumfassende Organisation der Jugend eingepreßt werden. Aus diesem Grunde muß die Jugend über den Rahmen der einzelnen Verbände hinaus straff und einheitlich zusammengefaßt werden, um später einmal die letzte Vollkommenheit des großen Wertes der Deutschen Arbeitsfront zu gewährleisten. Aus diesem Grunde wird bewußt und mit aller Entschiedenheit dem jungen arbeitenden Menschen der Begriff „Deutsche Arbeitsfrontjugend“ eingepreßt und darauf die ganze Organisation der Jugend in der Deutschen Arbeitsfront eingestelt.

Diese Jugend scheidet der Deutschen Arbeitsfront den Nachwuchs und hat deshalb die Verpflichtung, dahin zu streben, daß sie heute schon in ihrer Organisation den Nationalsozialisten darstellt.

Um diese Aufgabe verwirklichen zu können, verfüge ich folgendes:

1. Die Verbände sind verantwortlich allein für die fachliche und berufliche Durchbildung der ihnen angehörenden Jugendlichen.
2. Die weltanschauliche Schulung und nationalsozialistische Gleichrichtung der jungen arbeitenden Menschen in der Deutschen Arbeitsfront wird zentral von einer Stelle, dem Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront, in enger Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront geleitet. Das Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront gibt die Richtung für die fachliche und berufliche Durchbildung der gesamten Deutschen Arbeitsfrontjugend an, soweit es sich um Dinge handelt, die nicht ein Fach oder einen Beruf betreffen.
3. In jedem Verband ist ein Verbandsjugendleiter ernannt, der die Verbindung herstellen muß zwischen der beruflichen Schulung des Verbandes einerseits und der Weltanschauung der Deutschen Arbeitsfront andererseits. Die Einheitslichkeit im Reich wird dadurch gewährleistet, daß die Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront die Überwachung der weltanschaulichen Schulung durchführen und ihrerseits durch Vorschläge usw. für eine rege

Wie der russische Arbeiter in Wirklichkeit lebt!

Als die marxistische Presse unseligen Angedenkens noch lebte, wurden den deutschen Arbeitern die tollsten Märchen über das „Räteparadies“ erzählt und die Zustände in der Räteunion in rosigsten Farben geschildert. So beschämend es auch heute klingt, aber es muß mal ausgesprochen werden: Hunderttausende deutscher Arbeiter glaubten diesen Schwindeln.

Dem russischen „Paradies“ stellten die bolschewistischen „Vollsbeglücker“ als Gegenstück die angeblich von reaktionären Kapitalisten unterstützte nationalsozialistische Bewegung gegenüber und riefen laut und marxistischerisch: „Nur wir vertreten die Arbeiterinteressen, alle anderen Parteien sind arbeitereindlich!“

Um diese Käubergeschichten ganz besonders glaubhaft und zuverlässig erscheinen zu lassen, fuhren in gewissen Zeitabschnitten deutsche Arbeiterdelegationen auf Kosten der III. Internationale hinüber, denen die berühmten potemtschen Dörfer gezeigt wurden. Bestimmte sogenannte Paradiesküche waren es, von der III. Internationale für diese Zwecke vorgelesen. Liebenswürdige „Dolmetscher“ überlebten die Unterhaltungen zwischen den deutschen Delegierten und Vertretern der russischen Arbeiterschaft. Daß diese „Dolmetscher“ und „Arbeitervertreter“ in Wirklichkeit Tscheläbeamtete waren, ahnte natürlich der deutsche Arbeiter nicht.

In für diese Zwecke besonders erbauten „ArbeiterSpeiseanstalten“ wurden die deutschen Arbeiter reichlich und gut verpflegt, wohnten in besten Hotels, die ein russischer Arbeiter niemals aufsuchen konnte. Mit großer Freude stellten die deutschen Delegierten fest, daß verschiedene Hotelangestellte deutsch sprechen konnten. Wüsten sie doch nicht, daß die betreffenden Hotelangestellten ausnahmslos im Dienst der Tschelä standen. Es ist natürlich klar, daß diese Angestellten in rosigsten Farben über das Leben der russischen Arbeiter erzählten. So kamen denn die deutschen Delegationen vom „Sowjetparadies“ begeistert wieder. Wie der russische Arbeiter in Wirklichkeit lebt, haben sie natürlich gar nicht erfahren. Eine eiserne Wand von Tscheläisten trennte sie von dem russischen Volk.

Die Lebensmittel sind in Rußland rationiert, wie es bei uns in der schlimmsten Kriegszeit war. Nicht etwa nur, weil sie knapp sind. Am Wolga ins Land hereinzubekommen, wird ohne Rücksicht darauf, daß das Volk dabei hungern muß, exportiert.

Was dem Fremden mit zuerst auffällt, sind die langen Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften. Margarine ist heute unter dem bolschewistischen System eine Delikatesse. Einfant kann man Margarine in Rußland überhaupt nicht, weil die Butter lächerlich billig und darum auch für den ärmsten Menschen erschwinglich war. Aber selbst auf Karten gibt es durchaus nicht alles, worauf man Anspruch hat. Es kommt fast täglich vor, daß schon gegen Mittag vor den Hauptlichen Lebensmittelgeschäften Plakate erscheinen, in denen angekündigt wird, daß verschiedene Arten von Lebensmitteln — vergriffen sind.

Im freien Handel Lebensmittel zu kaufen, ist dem Arbeiter bei seinen sehr bescheidenen Löhnen gar nicht möglich. Zwei Beispiele seien herausgegriffen. Im freien Handel kostet ein Pfund Schweinefleisch 11 RM., ein Ei 2 RM. Es ist bittere Wahrheit, daß der Arbeiter für sein krankes bzw. unterernährtes Kind nur auf ärztliches Rezept hin ein Ei in einer Apotheke holen muß. Ein ganz hoher Prozentsatz der arbeitenden Bevölkerung ist monatelang kein Ei.

Das Essen, das die russische Arbeiterschaft in den Arbeiterspeiseanstalten vorgelegt bekommt, würde ein deutscher Arbeiter nicht anrühren. Die „Moskauer Abendzeitung“ schrieb erst kürzlich, daß bei einer überraschenden Revision der Moskauer Speiseanstalten für Arbeiter mehrfach Würmer (!) in der Kohlsuppe gefunden wurden.

Nichts dokumentiert besser die verzweifelte Notlage der russischen Arbeiter als die Tatsache, daß rund 90 Proz. der russischen Arbeiterfrauen mitarbeiten müssen. Rund 90 Proz. der russischen Arbeiterschaft sind Doppelverdiener — müssen Doppelverdiener sein, weil sie sonst ausgehungert sind, ihr Leben irgendein zu fristen. Denn der verheiratete russische Arbeiter kann allein seine Familie nicht ernähren. Der unverheiratete Arbeiter vegetiert.

Mit besonderer Vorliebe schilderte die marxistische Presse einst die „idealen“ Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in Rußland. Den deutschen Delegationen wurden solche Wohnungen gezeigt. In Wirklichkeit waren es Wohnungen von Tscheläisten, die der deutsche Arbeiter sah. Hätte er gesehen, wie die russischen Arbeiterwohnungen in Wirklichkeit aussehen, wäre er entsetzt gewesen!

Mit besonderer Vorliebe schrieb die „Welt am Abend“ über die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in Deutschland und

Tätigkeit innerhalb ihres Bezirkes der Deutschen Arbeitsfrontjugend Sorge zu tragen. Die Verbandsjugendleiter und Bezirksjugendleiter werden jeweils auf Vorschlag des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront vom Verbandsleiter bzw. vom Bezirksleiter ernannt und müssen vom Leiter des Jugendamtes befähigt werden.

4. Über die Durchführung dieser Anordnungen und über die einheitliche Zusammenfassung der Jugend in den Städten bzw. über die Zusammenfassung der weiblichen Jugend ergehen Ausführungsanordnungen des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront. gez. Dr. Leq.

Breisgestaltung und Preisbindung im Buchdruckgewerbe

Im Rahmen der Naheimer DVB-Tagung wurden in besonders ausführlicher Weise die Fragen der Preisgestaltung und der Preisbindung behandelt. Alexander Bartoisch hatte dazu das Referat übertragen bekommen. Er verwies darauf, daß dem Preisverfall nur durch Schaffung einer einheitlichen Preisrichtlinie entgegengetrieben werden könnte. Der alte Preistarif, der über 20 Jahre lang vorzügliche Dienste geleistet hätte, sei außer Gebrauch gekommen, nachdem durch das Eingreifen des Reichswirtschaftsministeriums die Bindung auf ihn aufgehoben werden mußte. Die immer schlechter werdende Wirtschaftslage habe dann dazu geführt, daß durch den Wettbewerb um jeden einzelnen Auftrag die Preise immer tiefer sanken, wobei offen gesagt werden müsse, daß die Kollegen (Unternehmer!) in vielen Fällen der Preisentwertung vorausgelaufen seien in einem Ausmaße, das niemals notwendig gewesen wäre.

Ein neuer Preistarif müsse sich auf neuen Grundlagen aufbauen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse bei der Schaffung des alten Preistarifs wesentlich andere gewesen seien als heute. Die Arbeit zur Schaffung des neuen Preistarifs seien im Gange. Der DVB habe bei über 240 Betrieben der verschiedensten Struktur Material eingeholt, und zwar auf der Grundlage der tatsächlichen Gesehungskosten, um an Hand dieses Materials die typischen normalen Gesehungskosten der Betriebe zu unteruchen. Bei dieser Untersuchung habe sich herausgestellt, daß diejenigen Kosten, die durch die Beschäftigung verursacht werden, also Lohn- und Betriebsunkosten, auf die Arbeitsstunde bezogen, sich fast durchweg auf gleicher Höhe bewegen. Dagegen weisen alle übrigen Kosten, wie Verwaltungskosten, Handlungsunkosten oder Regiekosten die größten Unterschiede auf.

Diese Schwankungen müssen bei der Bearbeitung auf einen normalen Kenner gebracht werden, um die normalen Kosten der Betriebe als Grundlage benützen zu können. Es müssen also fast nach unten abweichende Fälle ebenso unberücksichtigt bleiben, wie außergewöhnliche Steigerungen der Handlungsunkosten, die durch irgendwelche Betriebsgegebenheiten bedingt sind, wie auch andererseits die Schwankungen der Beschäftigung berücksichtigt werden müßten. Der neue Preistarif werde daher Zahlen enthalten, die sich auf den in der Praxis tatsächlich ergebenden Kosten aufbauen, nicht auf den Zahlen irgendeines konstruierten Betriebes. Abstriche vom neuen Preistarif seien darum in Zukunft ohne Schädigung des eigenen Betriebes nicht mehr möglich. Wer nach dem bisher üblichen Verfahren auch in Zukunft bedenkenlose Abstriche vom Preistarif mache, würde nicht in der Lage sein, seinen Betrieb zu erhalten, sondern würde in kurzer Zeit wirtschaftlich erledigt sein.

Die Umstellung des Preistarifs auf die Methode der Gesehungskosten wäre schon aus dem Grunde erforderlich, weil bei einer Verbindlichkeitsklärung voraussichtlich das Reichswirtschaftsministerium im Auftrage des Reichswirtschaftsministeriums eine Nachprüfung vornehmen würde. Es sei also schon durch diesen Umstand eine Kontrolle dafür gegeben, daß die Zahlen des neuen Preistarifs in keiner Weise übersteigt sind und Abstriche nur verlustbringend sein können. Eine weitere Kontrolle würde aber jedem Betrieb selbst möglich sein, wenn er die vom DVB schon jetzt in weitem Umfange zur Einführung gebrachte Betriebsbuchführung übernehme und die eigenen Gesehungskosten mit den Ziffern des Preistarifs vergleiche. Die praktische Erfahrung lehre immer wieder, daß die Unterschiede zwischen den Gesehungskosten der einzelnen Betriebe bei genauer Kostenerfassung nicht so beträchtlich seien, daß keine Einigung auf der Linie des neuen Preistarifs erfolgen könnte.

Die Durchführung eines Preistarifs sei selbstverständlich ohne Bindung sämtlicher Berufsangehörigen - besonders der jetzigen Außenleiter - nicht möglich. Der berufständische Aufbau, der aus verschiedenen Gründen einstweilen zurückgestellt worden sei, sei die Zusammenfassung sämtlicher Berufsangehörigen in einer Fachschaft vor. Wenn dieser Aufbau auch zunächst verschoben sei, so gelte doch nach wie vor, was der Reichsverband der Deutschen Industrie in einem Rundschreiben zu dieser Frage zum Ausdruck brachte: "Alle zu einem Industriezweig zählenden Firmen haben sich sowohl aus dem Gesichtspunkte des höheren Gemeinwohls wie aus eigenem Interesse in einem Fachverband zusammenzuschließen. Mit der Entwicklung des neuen Staates und der neuen Wirtschaftsauffassung ist es in Zukunft nicht mehr in Übereinstimmung zu bringen, wenn neben den beruflichen Fachorganisationen einzelne Versuche, ihren vermeintlichen Sonderinteressen dadurch zu nützen, daß sie eigene Wege gehen." Das Kartellgesetz vom 15. Juli 1933, daß mit solvel Hoffnung aufgenommen worden sei, könne leider auf das Buchdruckgewerbe keine Anwendung finden. Hilfsmahnahmen der Regierung seien vorläufig um so weniger zu erwarten, als bisher rund 650 Anträge der ver-

chiedensten Industriezweige auf eine Preisbindung vorlägen. Wichtig in diesem Kartellgesetz sei jedoch die Bestimmung, daß die Verhängung einer Sperre gegen ein Mitglied regelmäßig dann keine unbillige Einschränkung der Bewegungsfreiheit darstelle, wenn sie sich gegen Firmen richte, deren Leitung in der Hand von geschäftlich unzuverlässigen Personen liege, oder von solchen Personen, die durch volkswirtschaftlich ungerechtfertigte Preisgebarung (insbesondere Preissturzerei) sich zum Schaden der Wirtschaft betätigten.

Diese Auffassung, so forderte der Redner, müsse auch für das Buchdruckgewerbe maßgebend sein. Wenn eine gesetzliche Regelung augenblicklich noch nicht möglich sei, so müsse man aus eigener Kraft eine Organisation schaffen, die auf der einen Seite Straffe und auf der anderen Seite straffe Disziplin verbürge. Auch hier habe die persönliche Initiative schon Erfolge zu verzeichnen. Im Gebiet des Treuhänders der Arbeit für den Wirtschaftsbezirk Niederachsen haben sich unter Mitwirkung des Treuhänders die Buchdruckereien zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen, die die Städte Hannover, Bremen, Oldenburg, Bielefeld, Braunschweig und Osnabrück umfaßt und über 60 Proz. der Betriebsmittel von 90 Proz. aller Beschäftigten verzeuge. Diese Notgemeinschaft habe ihre Mitglieder untereinander auf gemeinsame Vereinbarungen verpflichtet. Wenn auch gewisse Bedenken darüber zu äußern seien, daß solche Abkommen vielleicht nicht ganz den gewünschten Erfolg erreichen, weil sie

regional beschränkt seien und jede Vereinbarung über Preisfragen unter Umständen eine Abwanderung der größeren Aufträge nach Druckereien außerhalb des Wirtschaftsgebietes zur Folge haben könne, so müsse doch dieser Zusammenschluß begrüßt werden, weil er zeige, daß der feste Wille vorhanden sei, das Gewerbe aus eigener Kraft einer Besserung entgegenzuführen.

Im Vordergrund aller Bestrebungen stehe die Erhaltung und Erhaltung der Arbeitsplätze. Jede Stilllegung eines Betriebes vernichte Arbeitsplätze. Wer durch Schleuderpreise die Erhaltung der Arbeitsplätze gefährde, müsse nicht nur als Schädling am Beruf, sondern als Saboteur am Volksganzen betrachtet und zur Rechenschaft gezogen werden. Es läge im Sinne dieser Auffassung, wenn in Sachen die Bildung von Erbrengerichten der Handels- und Gewerbetammern vorgezogen sei, die die erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung derartiger Schädlinge durchführen sollten.

Um die hier aufgezeigten im Interesse des Gesamtgewerbes liegenden Ziele zu erreichen, ist uneres Erachtens Voraussetzung, daß sich alle Unternehmer unter Zurückstellung aller Kleinlichen und persönlichen Gesichtspunkte schnellstens zusammenschließen. Dieser Zusammenschluß kann nach nationalsozialistischer Auffassung, wie sie auf Arbeitsebene vorhanden ist, nicht unmöglich sein. Wir betonen aber noch einmal, daß schnelles Handeln ein unbedingtes Erfordernis der Stunde ist.

Werbung schafft Arbeit für alle!

Von einem durchschlagenden Erfolg der gegenwärtigen nationalen Offenherzigkeit gegen den größten und gefährlichsten Feind des deutschen Volkes, das Arbeitslosenelend, ist unser ganzes graphisches Gewerbe in erster Linie abhängig. Und zwar sowohl von allgemeinen Gesichtspunkten aus, die jeden einzelnen Volksgenossen als Schicksalsgefährten einer ungeheuren Belastungsprobe für die ganze Nation täglich, ja stündlich auf Schritt und Tritt im Banne halten, wie auch aus rein beruflichen Gründen. Denn es muß leider immer wieder daran gedacht werden, daß der Umfang der Arbeitslosigkeit, und damit auch das verzehrende Brackliegen des großen und teuren Produktionsapparates der gesamten deutschen Drucktechnik in den letzten Monaten nicht geringer, sondern immer größer geworden ist. Wenn auch mit Genugtuung zu konstatieren ist, daß sich die beiderseitigen Bestrebungen auf Unternehmer- wie Arbeiterseite zu einer energischeren Bekämpfung dieses Ubelstandes in den Wochen zu einer engeren Zusammenarbeit verdichtet haben, so wird dadurch, vielleicht, eine gleichmäßigere Lastenverteilung, aber leider immer noch keine Erleichterung der ungeheuren Gesamtlast zu erzielen sein. In dieser Richtung selbst alles zu tun, was nur denkbar und möglich erscheint, muß daher sozusagen als berufliche wie gewerbliche Ehrensache für jeden Angehörigen des graphischen Gewerbes gelten. Es muß die alte Erfahrung der erfolgreichsten Männer in Wirtschaft und Leben, daß der Weg zum Reichtum nur durch die Druderschwärze führt, mit allen dem graphischen Gewerbe noch zur Verfügung stehenden Kräften wieder zu allgemeiner Erkenntnis gebracht werden. Denn wie kann die Welt wissen, daß jemand etwas Gutes zu leisten imstande ist, wenn dies nicht der Öffentlichkeit in ausreichendem Maße zum Bewußtsein gebracht wird? Denn auch in der Wirtschaft ist die Werbung gleich dem Dampf eine große bewegende Kraft. Werbung ist der Bahndröcher alles Neuen, der Lichtträger des Allen, der geflügelte Bote des Erfolges. Immer und immer wieder bewährt sich der schon von Benjamin Franklin gegebene Rat, Gefährte nur mit Lauten zu machen, die sich nicht zu stolz fühlen, für ihre Arbeitsleistungen öffentlich zu werden. Keiner wird dabei verlieren!

Das gilt auch für die in Verbindung mit der für die Zeit vom 4. bis 19. November d. J. in den großen Berliner Ausstellungshallen am Funkturm vorgegebenen Ausstellung "Die Kamera" beabsichtigten großen Reichswerbewoche für das deutsche graphische Gewerbe vom 12. bis 19. November d. J. Durch diese über das ganze Reich sich erstreckende und von allen Organisationen des weit verzweigten graphischen Gewerbes getragene großartige Veranstaltung soll der breitesten Öffentlichkeit, bis tief hinein in alle Volks- und Wirtschaftskreise, mit aller nur möglichen Deutlichkeit zum Bewußtsein gebracht werden, welche einflussreichen Hilfsmittel hier durch gute und preiswerte, anziehende und überzeugende Werbung für ihre eigenen Arbeitsleistungen mittels Schrift und Bild für alle Zweige des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens zur Seite stehen. Es soll bewiesen werden, daß Arbeitsbeschaffung für das graphische Gewerbe gleichzeitig vervielfachte Werbung für Arbeitsmöglichkeiten in allen anderen Industrie- und Gewerbebezügen bedeutet.

Den ersten Schritt auf diesem Wege hat schon die "Nationalsozialistische Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute" getan. Sie forderte alle ihre graphisch tätigen Mitglieder im ganzen Reiche auf, Plakativwerke mit dem Motto "Werbung schafft Arbeit für alle!" auszuarbeiten. Diese Entwürfe sollen dann, je nach ihrer Herkunft, in den einzelnen Landesgruppen verteilt werden und den Druckereien dieser Gebiete Gelegenheit geben, in erstem Wettstreit der Öffentlichkeit zu zeigen, was sie leisten können. Die Veröffentlichung all dieser verschiedenen Plakate soll an den Liftpfählen, an Aushangtafeln der Firmen sowie durch besondere Plakatträger erfolgen. In der betreffenden Woche soll das Straßenbild durch diese Plakate

in buntester und aufsehenerregender Weise belebt, beherrscht und beeinflusst werden.

Gleichzeitig soll dem gesamten Handel, der deutschen Industrie und allen Gewerben durch geschmackvolle Proschüren die Bedeutung des graphischen Gewerbes für Volk und Wirtschaft nähergebracht werden. Es wird damit gleichzeitig nachgeholfen werden, daß alle Werbungsausgaben bis zum letzten Pfennig der ganzen Wirtschaft zugute kommen und sich um so eher und sicherer begablt machen, je gewissenhafter und sorgfältiger sie auf den zu gewinnenden Verbraucherkreis abgestimmt sind. Auch besondere Firmenproschüren sollen im Rahmen der Reichswerbewoche zugelassen sein, um öffentlichlich zu dokumentieren, wie abwechslungsreich die Leistungsfähigkeit der einzelnen Firmen ist.

Von ganz besonderer Wirkung wird hierbei die Vor- und Mitarbeit der Presse sein. Sie muß die breite Öffentlichkeit auf diese Werbewoche des graphischen Gewerbes vorbereiten, sie auf Einzelheiten und Besonderheiten aufmerksam machen. Dazu werden auch Bildreportagen aus graphischen Betrieben oder Abteilungen wesentliche Dienste leisten. Auch der Rundfunk, der dem graphischen Gewerbe im Laufe der letzten Jahre leider so manche Wunde geschlagen hat, wird sich in den Dienst der graphischen Reichswerbewoche stellen müssen. Ferner wird der Film in dieser Woche zugunsten der sogenannten schwarzen Kunst angelernt werden. Er wird in besonders eindrudsvoller Weise vergleichend feststellen können, daß das deutsche graphische Gewerbe in seiner quantitativen wie qualitativen Leistungsfähigkeit an erster Stelle in der ganzen Welt steht, daß seine Arbeit Wert- und Handarbeit im besten Sinne dieser Worte ist. Auch die Schaufenster- und Häuserfronten aller graphischen Werkstätten, Betriebe, Verkaufsstellen usw. sollen und werden dazu Wertung finden, während der Reichswerbewoche zu zeigen, was an graphischer Arbeit geleistet wird und wie diese Arbeit dazu dienen kann, jedem ehrlich schaffenden Menschen Werbendienste zu leisten, wenn er es nur will. Außerdem sollen noch Umzüge der Jünger aller graphischen Künste, mit kleinen Preisen auf Lastkraftwagen auf öffentlichen Plätzen in vielen Städten des Reichs dafür sorgen, daß Jung und Alt einen tieferen Einblick in die berufliche Zusammengehörigkeit und den Arbeitsbereich des graphischen Gewerbes erhält. - In Berlin z. B. wird am 11. November ein allgemeiner Aufmarsch aller Personale des ganzen graphischen Gewerbes der Reichshauptstadt zu einer großen Kundgebung in der Nähe des Ausstellungsgeländes (Stadion) stattfinden. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leq. wird bei dieser Kundgebung sprechen, ferner je ein Vertreter der Arbeiter, der Unternehmer und der freien Berufe des graphischen Gewerbes; bei diesem Aufmarsch werden auch sämtliche Liefermagen des Berliner graphischen Gewerbes in sachgemäßer Aus schmückung zu sehen sein; weitere Kundfahrten dieser Art werden am 12. und 18. November veranstaltet werden.

So wird in der Woche vom 12. bis 19. November d. J. das ganze deutsche graphische Gewerbe gewissermaßen in Alarmzustand sein und die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit auf seine im Rahmen des ganzen Volkes besonders großen Sorgen, seine Mühen und seinen unermüdbaren Fleiß zu lenken. Es soll ein ehrlicher und in ganz Deutschland laut und eindringlich vernehmbarer Ruf nach Arbeit zu hören sein. Dem ganzen Volke soll in diesen Tagen zu verstehen gegeben werden, daß in allen Werkstätten des deutschen graphischen Gewerbes Hunderttausende beschuldeter Hände bereit sind, dem Ganzen zu dienen; nicht um sich ungebührlich zu bereichern, sondern nur um ehrlich verdienen Lohn, der sowohl Lust und Liebe zum eigenen Gewerbe aufrechterhält, gleichzeitig aber auch im Kreislauf der gesamten Wirtschaft wieder allen Jenen zugute kommt, die die Möglichkeit zu seinem Erwerb durch das graphische Gewerbe zu bieten gewillt sind und sein werden!

Mehr Mut!

Aus Unternehmertreuen erhalten wir folgende Zuschrift, die wir wegen ihrer Bedeutung für die Zusammenarbeit aller Arbeitnehmenden des graphischen Gewerbes ausnahmsweise zum Ausdruck bringen:

Die Hauheimer Tagung des DVB liegt hinter uns. Wer an ihr teilnehmen konnte, der wird in dem Bewußtsein nach Hause gefahren sein, daß nach dieser Tagung im Gewerbe, in den Betrieben und in dem Zusammenpiel zwischen Arbeiter und Unternehmer vieles anders und besser werden muß.

Beide Ansprachen des Vertreters des Deutschen Arbeitsverbandes des graphischen Gewerbes auf dieser Tagung fanden ungeteilten Beifall aller Teilnehmer. Es schien wirklich so, als hätten die meisten der Anwesenden schon lange gefühlt, was da an nationalsozialistischem Gedankengut aufgezeigt und zur Rettung des Gewerbes klar und einfach begründet wurde. Die zweite Rede war für manchen Unternehmer eine eindringliche Gewissensforschung. Die These, daß Idealismus ohne Materialismus nicht denkbar sei, wurde entschieden widerlegt. Und das war nötig. Jedenfalls bewies der Beifall, der auch dieser Rede folgte, wie notwendig es ist, im Kreise der Unternehmer des graphischen Gewerbes über nationalsozialistische Grundzüge im Wirtschaftsleben zu reden.

Und doch müßte man einen recht eigenartigen Eindruck bei solchen Ausführungen haben. Ich und noch viele andere Besucher der Tagung, wir fragten uns, ob es denn nicht klüger und schicklicher gewesen wäre, wenn der Tagungsleiter selbst diese und ähnliche Ausführungen gemacht hätte. Schließlich ist der Aktionsausfluß des DVB doch kein leeres Instrument und nur geschaffen, um drohenden Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Man hatte den Eindruck, als mangle es der Leitung des DVB an eigener Initiative, als sei man nicht selbst der Führer, sondern der Geführte.

Das war mein Eindruck. Bei der jetzt einsetzenden praktischen Verwirklichung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens wird und muß es sich zeigen, ob dieser Eindruck richtig oder falsch war. Gewiß gebe ich zu, daß die tief eingetretenen liberalistischen Gedanken vom Primat der Wirtschaft nicht von heute auf morgen durch nationalsozialistisches Gedankengut ersetzt werden können. Man muß ehrlichen Menschen ein wenig Zeit geben, mit sich selbst zu ringen. Aber dennoch, etwas mehr wäre auch auf der Hauheimer Tagung besser gewesen.

Jedenfalls begrüßt der weitaus überwiegende Teil der Unternehmer in unserem Gewerbe den Zeitpunkt, der die Tore öffnet zu einem Verhältnis, das alle Mitarbeiter in den kleinsten und größten Betrieben Menschen unter Menschen sein läßt.

M. Sch.

Gemeinsame Arbeitsfront

Im Hause des Deutschen Arbeitsverbandes des graphischen Gewerbes in Berlin fand am Dienstag, dem 19. September, eine Beratung der Vertreter aller Buchdrucker-Znnungen im Reich und der nicht im DVB zusammengeschlossenen Unternehmer statt. Der Zweck dieser Beratungen, zu denen auch unser Verbandsleiter, Pg. Coler, hinzugezogen war, lief darauf hinaus, durch eine Eingliederung aller Unternehmer in den DVB die Arbeitsgemeinschaft mit der Arbeiterschaft zu vervollständigen. Jährenmäßig umfaßt der DVB nur einen Teil der Unternehmer des Buchdrucker-Gewerbes. Wer eine Gefühlsbindung des Gewerbes erleidet, die Arbeitslosigkeit beseitigen und eine vernünftige Preisbindung herbeiführen will, der kann das nicht ohne die große Zahl der kleinen und mittleren Betriebe im graphischen Gewerbe die bislang abseits vom DVB standen, weiß sie der Auffassung waren, daß dieser nicht in rechter Weise ihre Interessen wahrnahm. In den Beratungen herrschte allgemeine Übereinstimmung, daß der handwerksmäßige Einfluß bedeutend stärker werden muß. Nach dieser Richtung müßten im DVB persönliche Erwägungen hinter sachlichen Notwendigkeiten zurücktreten. Man forderte, daß die Leitung des DVB im Sinne nationalsozialistischer Grundzüge die Gewähr dafür geben muß, daß der allgemeine Zusammenfluß reibungslos vor sich geht. Zur Durchführung der erforderlichen Arbeiten wurde ein Arbeitskreis bestimmt. Unser Verbandsleiter, Pg. Coler, übernahm im Interesse der Allgemeinheit des Gewerbes das Amt des Treuhänders und des Verbindungsmannes zum DVB.

Spende zur nationalen Arbeit

Wieder können wir eine Reihe von Meldungen über die freiwilligen Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit veröffentlichen. Wir freuen uns, daß sich die Angehörigen des graphischen Gewerbes bei der Sammlung für diesen edlen Zweck mit besonderem Eifer hervortun und bitten, in diesem vorbildlichen Eifer nicht zu erlahmen, sondern auch weiterhin die Bestrebungen, allen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu verschaffen, durch die Tat zu unterstützen.

Buchdruckerei A. Seydel & Cie, Berlin SW 61, Teftower Straße 29:

Die Belegschaft der Firma A. Seydel & Cie. spendete für die nationale Arbeit aus der Kantinentasse den Betrag von 150 RM. Außerdem erklärte sich die Betriebszelle und die übrige Belegschaft einschließlich der Angestellten bereit, 1/2 bis 2 Prozent ihres Verdienstes für die Spende zu opfern. Für den Monat August konnte daher, außer

dem oben genannten Betrag, eine Gesamtsumme von 350,40 RM. an das Finanzamt abgeführt werden. Die Spende wird fortgesetzt.

Firma Gustav Lyon, Berlin SO 16, Schmidstraße 19-20:

Das technische und kaufmännische Personal der Firma Gustav Lyon hat während der letzten drei Monate folgende Beträge für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit innerhalb des Betriebes gesammelt: Juli 458,35 RM., August 468,86 RM., September 507,78 Reichsmark, zusammen 1434,99 RM.

Dem Andenken Reinhold Muchows

Länger als sonst schreibt das Klingelzeichen durch den Saal. Das Dröhnen der Maschinen macht totentähnlicher Stille Platz.

Ein jeder steht mit gesenktem Haupte dort, wo er eben wirtete. Ein leises, ganz leises Raunen geht durch den Raum, als wenn es sagen wollte: Stehet nicht ab! Seid wach — a l l e M a n n ! Seid bereit, alles will erzwungen sein! Ihr wollt leben, leben um eurer selbst und eurer Kinder willen!

Zwei Minuten Stille für einen Kämpfer, der dahinging, zu früh wohl für manchen von uns. Zwei Minuten nur, und doch zieht eine ganze Zeit an mir vorüber. Restlose Hingabe im Kampf für ein besseres Deutschland. Das kann nur recht verstehen, wer selbst mit der ganzen inneren Überzeugung ringt, seinem Ideal in jeder Minute lebt, dessen Handlung immer nur dem Endziel gilt.

Zwei Minuten nur, und doch liegt ein ganzes Schicksal darin. Man möchte das Wort wie eine brennende Fackel in das Volk werfen: Seid Kämpfer! Seid Menschen! Seid ehrliche Deutsche! Seid Menschen der Tat!

Und geht er tausendmal
 Dahin — in kühle Erden:
 Sein Wert,
 Es lebt!
 Und ringt
 Als zu der Zeit, da es ein Zecken leit;
 So arm und reich
 Zum Breiten sich durchzungen
 In ganzer Einheit
 Lebendiger Erfüllungstat.
 Sein Kampf, den er geschritten,
 Geht weiter, immer weiter.
 Die Front,
 Die Arbeitsfront,
 Steht an!
 Halt treue Wacht!
 Das Erbe zu erdingen.
 Bis der Sieg, um den er stritt,
 Für alle Zeit vollbracht!

Weissenbach Riffarth & Co. A.G., Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 7-8:

Auf Grund einer von der Firma veranlaßten Kundnotiz an sämtliche Mitarbeiter haben sich diese entschlossen, von ihrem Einkommen einen prozentualen Betrag der Spende zur nationalen Arbeit zur Verfügung zu stellen. Die Kundnotiz erging in Zusammenarbeit mit der Betriebszelle.

Felgentreff & Co., Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 49:

In der Betriebszellenversammlung am 4. September wurde nachstehender Beschluß einstimmig gefaßt: „Die Belegschaft der Firma Felgentreff & Co., Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 49, spendet ab 15. September 1933 bis auf Widerruf 1 bis 2 Prozent ihres Bruttolohnes zur nationalen Arbeitspende.“

Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin:

Durch die Betriebszelle wurden bisher im Gesamtbetrieb für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt im Juni 86,50 RM., Juli 193 RM., August 131,70 RM. abgeführt. Die Gesamtsumme beträgt also bisher 411,20 RM.

H. Hasender GmbH, Fahrseifenfabrik, Berlin O 112, Rigaer Straße 27:

Die gesamte Belegschaft einschließlich der Angestellten sammelte seit Juli auf Sammelkästen Spenden; später wurden 1 Prozent vom Lohn bzw. vom Gehalt für die Spende zur nationalen Arbeit einbehalten. Bis jetzt wurden 233,80 RM. abgeführt. Die Geschäftsleitung spendete außerdem 1500 RM. für diesen Zweck und stellte 500 RM. für die Winterhilfe zur Verfügung.

Curt Hamelische Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Berlin NW 87, Hallerstraße 1-2:

Im Einvernehmen zwischen Betriebszelle und Geschäftsleitung wird allen Angestellten bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung bis auf weiteres 1/2 Prozent als freiwillige Spende zur nationalen Arbeit einbehalten.

Graphische Kunstankalt Diebheit & Thiesen, Berlin SW 19, Niederwallstraße 15:

Die Belegschaft führt zur Förderung der nationalen Arbeit 1/2 Prozent vom Lohn und 1 Prozent vom Gehalt als laufende Spende ab. Gleichzeitig spendete die Geschäftsleitung jedem Betriebsangehörigen ein Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

Buchdruckerei Ernst Klüppel, Queblinburger Kreisblatt:

Angestellte und Arbeiter haben sich bereit erklärt, bis auf weiteres 1 Prozent des Gehaltes bzw. Lohnes an das Finanzamt abzuführen.

Berlag des Queblinburger Tageblattes und Buchdruckerei Gehler & Strauß, Queblinburg:

Sämtliche Arbeiter und Angestellte führen bis auf weiteres 1 Prozent des Lohnes bzw. des Gehaltes an das Finanzamt ab.

Gebrüder Köhl, Queblinburg:

Die Angestellten zeichnen ab 1. September bis auf weiteres einen festgelegten Betrag, der an die Finanzkasse zur Abführung gelangt. Die Belegschaft arbeitet verträglich.

Wendehafe, Meyer & Stegmann, Queblinburg:

Die Belegschaft zeichnet ab 1. September bis auf weiteres 1 Prozent des Lohnbetrages. Die Zahlung erfolgt an die Finanzkasse.

Buchdruckerei Friedrich Jürgens, Queblinburg:

Das Personal führt wöchentlich bis auf weiteres einen festen Betrag an die Finanzkasse ab.

Dresdner Emballagenfabrik, Mustau:

Die Geschäftsleitung hat den Arbeiterinnen, die ihre Arbeitsstelle wegen Heirat aufgeben wollen, eine einmalige Zuwendung von 600 RM. bewilligt und gleichzeitig sich damit einverstanden erklärt, daß die dadurch freiwerdenden Arbeitsstellen von den Ehemännern dieser Arbeiterinnen eingenommen werden. Weiter führen die Angestellten des Betriebes 1 Prozent ihres Gehaltes an das Finanzamt in Rothenburg ab und die übrige Belegschaft den Gegenwert von 1 1/2 Arbeitsstunden je Woche. Erwähnt muß werden, daß das Zusammenarbeiten zwischen Geschäftsleitung und Belegschaft ein sehr

Hanseatische Verlagsanstalt, Abteilung Druckerei, Hamburg-Wandsbek:

Unter dem Motto: „Wir alle wollen helfen, die Geißel der Arbeitslosigkeit zu beseitigen!“ stellte die Belegschaft der Hanseatischen Verlagsanstalt ihren Opferstern unter Beweis: 1 bis 1 1/2 Prozent des Bruttolohnes werden wöchentlich laufend seit Mitte August für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abgeführt. Es geht vorwärts — es wird weiter vorwärtsgehen in diesem Geiste!

Gebr. Meyer, Fränkischer Wald, Kronach:

Auf Grund des Aufrufes des Stadtrates Kronach hat die Belegschaft beschloffen, ab 1. September 1933 bis auf weiteres einen Beitrag bis zu 2 Prozent des Arbeitsentkommens für die hiesigen Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen.

E. T. Gleitsmann, Druckfarbenfabriken, Dresden:

Das gesamte Personal der Firma E. T. Gleitsmann zeichnete 1/2 bis 1 Prozent seines wöchentlichen Monatsentkommens für die Spende zur nationalen Arbeit. Die Firma selbst kaufte etwa 400 Lose der Lotterie für Arbeitsbeschaffung und schenkte sie an die Belegschaft, wobei auf Ledige ein Los, auf Verheiratete zwei Lose entfielen.

Erfurter Druckerei und Plakat-Zentrale G. m. b. H.:

Auf Anregung der Betriebszelle erklärte sich das gesamte Personal bereit, rückwirkend vom 15. Juli 1933 eine laufende Spende von 1 Prozent für die Spende zur nationalen Arbeit zu zahlen. Sämtliche Betriebsangehörige arbeiten seit 1. Oktober 1932, um Entlassungen zu vermeiden, freiwillig nur 40 Stunden bei vollem Lohnabzug.

Druckerei H. Grünberg, Dresden-N. 6, Böhmishe Straße 30:

Von der gesamten Belegschaft ist beschloffen worden, 1/2-1 Prozent des Bruttolohnes der Spende der nationalen Arbeit zuzuführen. Der gleiche Betrag wird von der Firma zugeführt.

Buchdruckerei W. G. Heides Erben, Verlag des Schlei-Voten, Kappel/Schlei:

Sämtliche Arbeitnehmer, technisches und kaufmännisches Personal der Firma, haben sich bereits seit Anfang Juli 1933 bereit erklärt, 1 Prozent des Lohnes bzw. Gehaltes für die Spende der nationalen Arbeit laufend an das Finanzamt abzuführen.

Buchdruckerei Ernst Maulisch, Freiberg (Sachsen):

Das Personal der Firma hat sich verpflichtet, gemeinsam ab 1. Juli monatlich 20 RM. der Spende der nationalen Arbeit zuzuführen. Die Firma zahlt den gleichen Monatsbetrag. Außerdem hat der Geschäftsleiter einen Sonderbeitrag von 100 RM. geleistet und beteiligt sich auch weiter an der Steuer der Angestellten.

Firma Ernst Klett, Buchdruckerei, Verlag und Verlagsreklame, Stuttgart, Kottbühlstraße 77:

Die Firma hat mit den Angestellten und Arbeitern ihres Betriebes vereinbart, daß zur hälftigen Verwendung für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und für die Winterhilfe bis auf weiteres 10 Prozent des Lohnsteueraufkommens abgeführt werden. Die Inhaber der Firma selbst haben zu denselben Zwecken 1000 RM. zur Verfügung gestellt.

M. u. V. Scherer, Plattenfabrik, Frankfurt a. M.:

Auf Anregung der Betriebszelle spendet die Belegschaft seit dem 15. Juni bis auf weiteres 1/2 bis 1 Prozent des Gehaltes bzw. des Lohnes als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Gleichzeitig spendete die Firma einen ansehnlichen Betrag.

Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Louis Müller in München
Eingetreten: 22. April 1883
Firma R. Oldenburg in München

Ludwig Koller in München
Eingetreten: 1. Juli 1883
Fest Invalide

Konrad Müller in München
Eingetreten: 1. Juli 1883
Fest Invalide

Wilh. Kopp in Frankfurt a. M.
Eingetreten: 30. September 1883
Fest Invalide

Otto Beckmann in Berlin
Eingetreten: 1. Oktober 1883
Fest Invalide

Emil Schubert in Bielefeld
Eingetreten: 1. Oktober 1883
Fest Invalide

Allgemeine Rundschau

Gewissenloser Unfallschwindel. Das Berliner Amtsgericht urteilte am 14. September 1933 den 45 Jahre alten Maschinenfeger Scharf wegen Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis und erkannte außerdem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. Die Ehefrau des Angeklagten kam wegen Beihilfe zum Betrug mit drei Monaten Gefängnis davon. Der der Verhandlung zugrundeliegende Tatbestand ist folgender: Scharf war bis zum Jahre 1931 als Maschinenfeger bei einer Morgenzeitung im Westen des Reiches tätig. Plötzlich kam er mit der Behauptung hervor, er hätte sich in Ausübung seines Berufes eine Bleivergiftung zugezogen, die auch die ärztliche Untersuchung feststellte. Die Berufsgenossenschaft mußte an Scharf, der 100prozentig erwerbsunfähig war, eine Rente zahlen. Die Ursache des jahrelang dauernden Leidens wurde schließlich durch einen beschlagnahmen Brief der Ehefrau des Scharf aufgeklärt, in dem sich gestohenes Blei mit Zucker vermischt befand. Nun mußte sich der Angeklagte, der bis zuletzt seine Unschuld beteuerte, wegen Betruges verantworten. Der Angeklagte verweigerte in seinem Plädoyer die verwerfliche und erlöse Handlungsweise des Angeklagten und wies darauf hin, daß der Angeklagte, der sich in solcher Weise, obwohl er Arbeit und Brot hatte, aus dem Arbeitsprozeß herausgestellt habe, schweren Schaden angerichtet hätte. Abgesehen von der Rente, die er bezog, hätten auch die zahlreichen Untersuchungen große Kosten verursacht.

Schaft Arbeit und Brot! Die Arbeitslosenziffer fällt. Wer dankt nicht beim Lesen dieser Worte dem Führer des deutschen Volkes für das großartig angelegte Arbeitsbeschaffungsprogramm, das schon jetzt die ersten Früchte zeigt. Noch steigt die Arbeitskraft von Millionen Volksgenossen brach und wartet, für die Wiedergebung der nationalen Wirtschaft eingeleitet zu werden. Wenn sich auch schon viele Hände neuerdings wieder regen, so müssen doch alle gangbaren Wege beschritten werden, um die Arbeitslosigkeit noch weiter einzudämmen. Eines der vielen eingeleiteten Mittel ist auch die große Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Die Gewinne der Lotterie ermöglichen es dem glücklichen Gewinner, die Markt wieder umzukehren und dadurch Volksgenossen zu Arbeit und Brot zurückzuführen. Aber auch die, denen das Glück nicht hold war, haben das erhebende Bewußtsein, daß ihr Einsatz nicht verloren ist, sondern reiflos dem großen Wert der Arbeitsbeschaffung zugute kommt. Es ist daher nationale Pflicht eines jeden Deutschen an der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken durch Kauf von Loten, die in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften erhältlich sind.

Erntedankspende des deutschen Volkes. Der erste Großkampf für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes trifft zeitlich mit dem „Deutschen Erntedanktag“ zusammen, weil der 1. Oktober auf einen Sonntag fällt und der erste Sonntag in jedem Monat unseren notleidenden Volksgenossen gewidmet sein soll. Selbstverständlich ist auch in dem Festprogramm des „Deutschen Erntedanktages“ der Kampf gegen Hunger und Kälte berücksichtigt worden, ist doch der deutsche Bauer einer der Hauptträger dieses Kampfes. Der Verkauf des Festabzeichens für den „Deutschen Erntedanktag“ (zwei Ähren mit Mohlblume) soll gleichzeitig dadurch dem Winterhilfswerk dienen, daß ein Teilbetrag des Verkaufserlöses dem Kampfschatz gegen Hunger und Kälte (Postcheckkonto Berlin Nr. 77100 H.S.-Wohlfahrt, Reichsführung, Konto Winterhilfswerk oder das gleichlautende Konto bei der Reichsbank) zugeführt wird. Das vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnungkundgebung zum Kampf gegen Hunger und Kälte erwähnte Konto erfährt im Höchstpreise von 50 Pfennig für jede Person, soll an diesem Tage zum ersten Male auf allen Wirtshausstätten in Stadt und Land erscheinen. Die gegenüber anderen Sonntagsmahlgeldern erparten Beträge sollen an den Kampfschatz gegen Hunger und Kälte (Postcheckkonto Berlin 77100 Konto Winterhilfswerk) abgeführt werden. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat in seiner Rede vor dem Reichstagspräsidenten Adolf Hitler, dem Reichsbeirat des Winterhilfswerkes und anderen geladenen Gästen angekündigt, daß jeder Kampfmoment unter einem bestimmten Motto stehen soll, ohne daß dadurch das Wort „Kampf gegen Hunger und Kälte“ in den Hintergrund tritt. Für den Monat Oktober ist, anknüpfend an den „Deutschen Erntedanktag“ und seine eindrucksvollen Kundgebungen, als Motto des Kampfes gegen Hunger und Kälte vorgesehen: „Erntedankspende des deutschen Volkes!“ Jeder, der sich bewußt ist, daß ihn Gottes reicher Segen zu Dank verpflichtet, soll durch dieses Wort veranlaßt werden, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit allen Mitteln und Kräften zu unterstützen.

Die Organisation des Feierabends. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. L e g, bezeichnet als eine der großen zu-



Louis Durmehl in Bremen
Eingetreten: 2. Oktober 1883 — Fest Invalide

fünftigen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront die Organisation des Feierabends. Wir seien zu sehr gewöhnt, nur den Alltag zu sehen, nur die Arbeit von morgens bis abends. Das sei ein verhängnisvoller Fehler der Vergangenheit gewesen. Der Feierabend sei mindestens ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger als der Alltag. Wir dürften nicht nur fragen, was tut der Mensch bei der Arbeit, sondern wir hätten auch die Pflicht, uns um ihn zu kümmern, wenn der Feiertag kommt. Wir müßten uns darüber klar sein, daß nicht Langeweile erholt, sondern Unterhaltung in verschiedenster Form. Diese Unterhaltung, diese Ausspannung zu organisieren, müßte eine unserer wichtigsten Aufgaben sein. Das könne aber nicht durch Zwang geschehen, sondern nur durch Erziehung zum Bedürfnis aus innerer Sehnsucht. Die Organisation des Feierabends werde hand in hand mit dem Reichspropagandaministerium gehen. Ein wichtiger Faktor sei auch dabei die Erfassung der deutschen Jugend. Bestes und höchstes Ziel bleibe bei allem die Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung.

Grundzüge für Einstellung und Entlassung. In seinem auf der Münberger REBD-Tagung gehaltenen großen Vortrag über „Sozialpolitische Fragen in der Gegenwart“ hat der stellvertretende Leiter des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Ludwig Bruder, Vorschläge für eine gezielte Regelung der Reihenfolge bei Einstellungen und Entlassungen gemacht, die von allgemeiner Bedeutung sind. Danach soll die Reihenfolge der einzustellenden Arbeitsträger folgendermaßen geregelt werden: Früher im Betrieb Beschäftigte, Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer, Verheiratete, Ledige. Für die Entlassungsreihenfolge soll folgendes gelten: Zuerst der Kurzarbeiter, dann der Langzeitarbeiter, zuerst der Ledige, dann der Verheiratete, dann der Kriegsteilnehmer, und endlich der Kriegsbeschädigte.

Kinder sind Verbraucher. Der nationalsozialistische Staat wendet seine besondere Aufmerksamkeit dem Schutz der deutschen Familie zu. Stärker als bisher soll aber vor allem der kinderreichen Familie Unterstützung zuteil und ihr ein wesentlicher Teil der finanziellen Belastung abgenommen werden. Im allgemeinen ist diese positive Einstellung für die Familie und für eine hohe Kinderzahl nur als ein Nebenzeug der nationalsozialistischen Weltanschauung verstanden worden. Daß darüber hinaus aber der Kampf gegen den Geburtenrückgang nicht nur von biologischer und ethischer, sondern auch von volkswirtschaftlicher Bedeutung vor allem in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, erfährt jetzt eine Befestigung durch eine Untersuchung, die der Schweizer Professor H e r s h in der Internationalen Rundschau der Arbeit veröffentlicht. Hersh geht davon aus, daß jahrhundertlang in Europa im Durchschnitt auf 1000 Einwohner ungefähr 40 Geburten im Jahr kamen. Dann ging zuerst in Frankreich die Geburtenziffer zurück, eine Tendenz, die sich über das ganze letzte Jahrhundert erstreckte und schließlich in den letzten Jahrzehnten auch die germanischen Völker ergriff. Im Jahre 1931 wurden infolge dessen in Frankreich nur noch 17,4 Geburten auf 1000 Einwohner, in Deutschland 16, in England 15,8 und in Schweden 14,8 gezählt. Durch die Abnahme der Geburtenziffer ist der Bevölkerungsaufbau im weiten Maße verändert worden. Der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung ist sehr stark zurückgegangen — besonders in den nördlichen und westlichen Ländern Europas —, der Anteil der Erwachsenen ist größer geworden (zum Teil infolge der geringen Sterblichkeit), aber auch die Zahl der jüngeren Erwachsenen wird bereits geringer, während dagegen der Anteil der älteren und alten Leute gegenwärtig verhältnismäßig sehr hoch ist. Die schwerwiegenden wirtschaftlichen Folgen dieser Veränderung im Bevölkerungs-

aufbau sieht Prof. Hersh vor allem darin, daß der Anteil der verbrauchenden im Vergleich zum Anteil der produzierenden Bevölkerung stark abnimmt. Denn in der Erzeugung sind fast ausschließlich Erwachsene tätig, während die Kinder nur Verbraucher und keine Produzenten sind. Kinder sind unter Umständen infolge ihres Wachstums sogar stärkere Verbraucher als Erwachsene. Diese dauernde Abnahme des verbrauchenden Teils der Bevölkerung muß eine wachsende Arbeitslosigkeit hervorbringen, die einen strukturellen Charakter trägt, weil ihre Ursachen zu einem wesentlichen Teil in der Struktur des Bevölkerungs-aufbaues beruhen. Für die europäischen Länder hat der Rückgang der Geburtenziffer ähnliche Wirkungen wie der Verlust eines überreichen Marktes. Bemerkenswert sind auch die Vorschläge, die Professor Hersh zur Verminderung der Arbeitslosigkeit macht: Einschränkung der Altersgrenze für Lohnarbeiter, Erhöhung der Massenkaufkraft, Ausdehnung des freimittlichen Arbeitsdienstes und eine Steuerpolitik, die hauptsächlich die großen Vermögen und Einkommen befaßt.

Buchdrucker

Statistikarten einenden!
Zugabe der Eindeutungsform für September: 4. Oktober, Stichtag für die Zahlung der Arbeitslosen: 30. September. Auf richtige Abrechnung ist zu achten.

Verbandsbezirk III, Berlin-Brandenburg
Wiedereröffnung der Bücherei

Die aus den Bücherbeständen von fünf zusammengelegten Verbänden vollkommen neuaufgebaut und durch zahlreiche Neuanfassungen bedeutend erweiterte Bücherei des Verbandsbezirks, die jetzt etwa 15.000 Bände umfaßt, wird am Montag, dem 2. Oktober 1933, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Zimmer 8, eröffnet. Die Bücherei steht allen Verbandsmitgliedern zur kostenlosen Benutzung offen. Ausleihzeiten sind: Montag 2 bis 4 Uhr nachmittags, Dienstag 2 bis 4 Uhr nachmittags, Mittwoch 10 bis 1 Uhr vormittags, 4 bis 6 Uhr nachmittags, Donnerstag 10 bis 1 Uhr vormittags, 2 bis 4 Uhr nachmittags, Freitag 10 bis 1 Uhr vormittags, 4 bis 6 Uhr nachmittags. Ein Verzeichnis der Neuanfassungen gelangt Anfang Oktober zur Ausgabe.

Neue Ausweise
Zweds Ausstellung der neuen Ausweisearten haben die Betriebsräte umgebend die Personalien der neu eingeleiteten Vertrauensmänner und Kassierer an die Verbandsbezirksleitung einzureichen. Betriebsräte, die schon im Besitz der polizeilichen Befähigung sind, reichen diese mit ein. Die Unterlagen können per Post eingeleitet oder auch in Zimmer 6, Gewerkschaftshaus, Engelauer, abgegeben werden. Die Ausweisearten werden den Vertrauensmännern usw. nach Ausfertigung zugefellt.

Vertrauensmännerverammlung
Am Mittwoch, dem 27. September 1933, 6 Uhr nachmittags, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer, Saal 4, eine Vertrauensmännerverammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Betriebsräte, Vertrauensmänner und Kassierer des gesamten graphischen Gewerbes Berlins ist unbedingte Pflicht.

Fachzeitschriftenbezug in Groß-Berlin
Aus verschiedenen Betrieben stehen die mit Rundschreiben vom 12. d. M. angeforderten Meldungen über die zu liefernde Stückzahl der verschiedenen Fachzeitschriften noch aus. Es ist unbedingt notwendig, daß diese Meldung jetzt umgehend gemacht wird, damit in der Vierung keine Verzögerung eintritt. Alle Meldungen sind zu richten an den Freilewart des Verbandsbezirks, Engelauer 24-25, Zimmer 12.

Fachzeitschriftenausgabe an Erwerbslose
Vorwärtstrebende Erwerbslose Arbeitskameraden erhalten die für ihre Sparte in Frage kommende Fachzeitschrift kostenlos ausgehändig. Die Ausgabe erfolgt in der Bücherei des Verbandsbezirks, Engelauer 24/25, Zimmer 8.

Handfegerpartei. Der Arbeitsplan der Handfegerpartei ist von den Vertrauensleuten aller Betriebe und von einzelstehenden Volksgenossen selbst am Mittwoch, dem 27. September 1933, vom Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Zimmer 13, abzuholen.

Der Bezirkspartenwart: W. Neumann

reicht, und darum: Auf, ihr weiblichen Jugendarbeiterinnen und Hausangehörigen, ran ans Werk, helfst mit am Bau des Reiches, am Staat des deutschen Arbeiters. Hinein in die Verbände!

Weibliche Jugend des graphischen Gewerbes

Wie schon mitgeteilt, wird die weibliche Jugend des graphischen Gewerbes in besonderen Jugendgruppen zusammengefaßt. Die Verbandsortsleitungen und die Kreisleitungsleitungen müssen schon jetzt die weiblichen Jugendmitglieder listenmäßig erfassen und an die übergeordnete Dienststelle weiterleiten. Auch muß Sorge getragen werden, daß überall geeignete Leiterinnen, die in der nationalsozialistischen weiblichen Jugendbewegung stehen, herangezogen und den vorgelegten Dienststellen in Vorschlag gebracht werden. Nur wenn diese Vorbereitungen überall sorgfältig getroffen werden, kann der Aufbau der weiblichen graphischen Jugendorganisation in den nächsten Wochen reibungslos und schnell vorantgetrieben werden. Besondere Anordnungen werden noch erlassen. Als Abzeichen trägt die weibliche Jugend das DAFJ-Abzeichen in Frauenform. Die Abzeichen sind ebenfalls bei den Verbandsbezirksjugendleitern zu bestellen. Einzelpreis 15 Pf.

Führerausweise des Reichverbandes für Deutsche Jugendherbergen

Alle Verbandsortsjugendleiter sowie die Verbandskreisjugendleiter haben bis zum 31. Oktober 1933 einen Antrag an die zuständige Ortsgruppe des Jugendherbergsverbandes zur Erlangung einer Führerausweise zu stellen, durch den die Berechtigung der Benutzung von Jugendherbergen für unsere Gruppen erlangt wird. Bei jedem Antrag der örtlichen Leiter ist entweder von dem Verbandskreisjugendleiter oder vom Verbandsbezirksjugendleiter eine Bescheinigung beizufügen, daß die Gruppe unter nationalsozialistischer Leitung steht. Kein Verbandsortsjugendleiter darf die Befähigung dieses Ausweises veräumen.

Die graphische Jugend auf der „Kamera“

Die große Ausstellung Die „Kamera“ muß ein anschauliches Bild von dem Willen und Wirken der graphischen Jugend des ganzen deutschen Vaterlandes geben. Kein Verbandsort darf deshalb mit Bildern und Arbeiten der Lehrlinge unseres Gewerbes fehlen. Sicherlich ist in den verschiedenen Orten schon brauchbares Material vorhanden. Es muß sofort eingeholt werden. In allen anderen Orten aber müssen die wenigen Wochen bis zum Einlieferungsfrist noch tatkräftig ausgenutzt werden, um uns für die Ausstellung ein Material zur Verfügung zu stellen, das der graphischen Jugend auch hier, ihrer Berufung als Vortrupp der deutschen Arbeitsfrontjugend, volle Ehre macht.

Patentwesen

Zusammengestellt von Patent- und Zivilingenieur Gustav Weber, Hamburg, Adolf-Hitler-Platz 19, welcher den Lesern dieses Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtswesens sowie der Bewertung von Schutzmitteln bereitwillig erteilt.

Einpruchsfristablauf für die Patentanmeldungen:
10. Oktober 1933.

Patentanmeldungen
(veröffentlicht im Patentblatt vom 10. August 1933):

- Nr. 15a 120 430 Merzenhaller Zermalmaehne-Rabritz G. m. b. H., Berlin. „Maaginatinalvorrichtung für Matrizen- und Zermalmaehne mit auswechselbaren Matrizen-einfallstrichen.“
- Nr. 15b 119 389 Kauf, Wundholer, Frankfurt a. M., „Duch-habenpräpäreffe.“
- Nr. 15c 80 438 Dr. Arthur Grünert, Weimar. „Verfahren zum Hervorbringen von Metallschlitzungen.“

Patenterteilungen:

- Nr. 15b 582 808 Julius Robert Guerdar, Baunet. Seine, Franz, reich. „Abgrund für die Verteilung von Zudrücken.“
- Nr. 15d 582 927 „Hodas“, Maschinenfabrik Adolbert W. Born, Zandh b. Weizsä. „Vorrichtung zum Belichten der be-druckten Bögen mit Hilfe von Paraffin oder dergleichen.“
- Nr. 15e 582 889 Adrema, Maschinenbau-G. m. b. H., Berlin NW 87. „Auswahlvorrichtung für die durch eine Adrem-Druckmaschine hindurchgehenden Zudrücken.“

Gebrauchsmuster:

- Nr. 15a 1 270 716 Zermalmaehnefabrik Monotype G. m. b. H., Berlin SW 61. „Kontrollvorrichtung für Weichen und Verteilung abgearbeiteter Ausschleifmaschinen.“
- Nr. 15d 1 270 979 Adrephotograph Compan, Cleveland, Ohio, U. S. A. „Zudrückenmacher.“

Einpruchsfristablauf für die Patentanmeldungen:
24. Oktober 1933.

Patentanmeldungen
(veröffentlicht im Patentblatt vom 24. August 1933):

- Nr. 15a 120 904 Merzenhaller Zermalmaehne-Rabritz G. m. b. H., Berlin. „Matrize einer Zew- und Zermalmaehne.“
- Nr. 15d 1 233 441 The Fener Corporation, Chicago, U. S. A. „Machschablondrucker.“

Patenterteilungen:

- Nr. 15c 583 566 Maschinenfabrik Sünker, Jallert & Co. A. G., Bern. „Matrizenpräpäreffe mit mechanisch bewegter Zudruckform.“
- Nr. 15e 583 567 Schneidpressenfabrik Kronenthal Albert & Cie. A. G., Frankenthal i. d. Pfalz. „Presse zum Prägen von Zierornamentmatrizen.“
- Nr. 15e 583 568 Maschinenfabrik Dogenfort A. G., Weizsä C1. „Maschine zum Bearbeiten von Zierplatten u. dgl. mit einem schwenkbar angeordneten, in beliebiger Stellung am Arbeitstisch einstellbaren Arbeitsgitter.“
- Nr. 15d 583 569 Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G., Augsburg. „Vorrichtung für Zierornamentarbeiten.“

Fachliteratur

- Spöthelinger Farbweiß.** W. Lütwald. Organisationspreis 27 Pf.
- Anleitung zur Erchtung von Fachskizzen.** G. Dörband. 20 Pf.
- Das Schriftzeichen.** Organisationspreis 35 Pf.
- Übersicht der nebräuchlichsten Korrekturzeichen mit farbigeleierter Erklärung dieser Zeichen.** Organisationspreis 13 Pf.
- Wechselleiste Umkehrung fremder Eigenamen im deutschen und flämischen Schrifttum.** J. A. Thümer. Organisationspreis 30 Pf.
- Handzettel.** M. Klauhorn. Organisationspreis 90 Pf.
- Freie Gedanken.** G. Fresco. Organisationspreis 60 Pf.
- 4.50 RM.; Organisationspreis 30 Pf.**
- Technik und Geschichtlichkeit im Buchdruckgewerbe.** D. Böhm. Organisationspreis 1.35 Pf.
- Verlag des Bildungerverbandes der Deutschen Buchdrucker.** Berlin SW 61, Dreieckstraße 5, Postfachkonto Berlin 341 42.

Briefkasten

G. F. in R.: Sie haben recht; das vielfachläufige graphische Zeichen gehört keineswegs zum Reichsstand der Deutschen Industrie, sondern logisch zum Reichsstand des Deutschen Handwerks. Wir werden das noch näher in der nächsten Ausgabe begründen. **G. F. in R.:** Die drei Zeile sind Ihnen wohl deshalb nicht bekannt, weil Sie überhaupt nicht aufpassen, was Sie schreiben. **G. F. in R.:** Ihre Charakteristika ist in den Einzelheiten zwar sehr interessant, eine Veröffentlichung würde aber nicht der Arbeit dienen, die Sie damit verfolgen. **G. F. in R.:** Ihre Unterstellungen vom Verband haben Sie selbstverständlich auf die anderen des Schriftstandes ausgedehnt, ob der vom Verband auf Grund langjähriger freiwilliger Beitragsleistung erworbene Unterhaltungsanspruch behördlich anerkannt wird, vermögen wir nicht zu laagen. **G. F. in R.:** Die Verantwortung über einen drei Tagen kann nur von der Verbandsverwaltung, Berlin, übernommen werden. Erfolgreich erfolgen. Wenn in Potsdam die 40-Tage-Woche im graphischen Gewerbe bereits zur Einführung gekommen ist, so bedeutet dieser im Interesse der Arbeitstufen liegende Vorgang doch nicht, daß nun alle Schwierigkeiten aus der Welt geschafft seien. **Das Freizeitspiel:** Welche Fragen beantwortet Ihnen nach- und nachgemäß die zuständige Behörde. **Interate:** Nr. 454: 6 RM., 456: 6 RM., 457: 5.10 RM., 458: 7.65 RM., 459: 2.40 RM., 462: 5.25 RM. (Bei Geldangaben bitten wir die Nummer des Interates anzugeben.)

Aus dem Anhalt der vorliegenden Nummer 54

Artikel: Der neue Geist unter deutschen Arbeitern. — Zur Klärung des Arbeitsvertragsverhältnisses. — Die Realisierung im Wirtschaftsorganismus. — Die Konsumvereine im neuen Staat. — Der Arbeiter als Staatsbürger. — Die ruffische Arbeiter in Wirtschaft lebt. — Schaffung einer einheitlichen Arbeitsfront. — Freigabe und Freibindung im Buchdruckgewerbe. — Werbung schafft Arbeit für alle! — Mehr Kultur! — Gemeinnützige Arbeitsfront. — Den Andern ein Beispiel. — Die Hilfsarbeit in der Chemigraphie. **Ausgaben:** (Gewinnloser Unfallschutz. — Schafft Arbeit und Erntebrot für den deutschen Volk. — Die Organisations des Gewerbes. — Grundlage für Einkünfte und Entlastung. — Kinder sind Verbraucher.)

Anzeigenpreise: 15 Pf. die nebengelegte Millimeterhöhe für Stellen-gesuche und -angebote sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-, Fortbildungs- und Todesanzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmeschluss: Donnerstag früh für die nächstfolgende Nummer. Preisangabe für Anzeigen kollegialer Herkunft erfolgt nur im Briefkasten. Einzahlungen erbiten wir auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 268 10

Wettbewerb
zur Gestaltung eines Wandkalenders
für alle Mitglieder des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes

1. Zeit des Wandkalenders:
Deutsche Arbeitsfront, Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes mit über 200 000 Mitgliedern. Einbandsorgan: Korrespondent für das graphische Gewerbe Deutschlands (Zuständigkeiten: Graphische Nachrichten. Graphischer Vertrieb Graphische Technik. Graphische Jugend)
Schwarzdruckgröße 6 1/2 x 9 1/2 cm. Die leistungsfähige Qualitätsdruckerei des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes, Berlin SW 61, Dreieckstr. 5. Fernruf Bergmann 3141-3145
1934 (als Jahreszahl)

2. Format, Schrift, Farbe und Papier
Das Format der Kalenderblätter ist 29,7 x 42 cm oder 23,42 cm (Blok mit Tagesblättern). Als Rückwand ist eine feste, halbfeste Pappe gedacht, Tagesblätter gemöhnliches, weißes Papier. Schrift möglichst deutschen Charakters. Alle Entwurfstechniken sind zugelassen. Zeichnungen und verwendete Photos müssen dreifach sein. Mehr als zwei Durchgänge sind unzulässig.

3. Preise
Die 15 besten Arbeiten erhalten Förderpreise, die preisgünstigsten Arbeiten werden mit dem Namen der Einreicher in den Graphischen Nachrichten veröffentlicht.

4. Bewertung
Die Bewertung wird einer Kommission übertragen, die vom Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes berufen wird. Mitglieder der Bewertungskommission können keine Preise erhalten.

5. Ablieferung
Die Arbeiten sind bis zum 1. November 1933 an den Preiswert mit der Bezeichnung „Kalenderpreisauswettbewerb“ einzuliefern. Jeder Entwurf ist mit einem Kennwort zu versehen. Das gleiche Kennwort ist mit der vollständigen Anschrift in einem verschlossenen Umschlag beizufügen. Behälterarbeiten müssen außer dem Kennwort die Bezeichnung „Behälterarbeiten“ auf der Rückseite des Entwurfs und auf dem verschlossenen Umschlag tragen. Außerdem ist das Behälter- und die Schriftmaße anzugeben.
Der Presse- und Bildungswart

Am 1. Oktober 1933 erscheint:
Kalender der Deutschen Arbeit
herausgegeben von Walter Schuhmann, MdR.,
Preußischer Staatsrat, Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter
Verlag Deutsche Arbeitsfront, Berlin
Umfang: 224 Seiten im Format von 18,5 x 26,8 cm.
Mit vielen Illustrationen aus dem Leben des deutschen Arbeiters
Preis 50 Pfennig

Die Auslieferung des Kalenders erfolgt nur durch die 14 Bezirksleitungen des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes

Wir machen die Kollegen auf unsere Geschäftszeit aufmerksam:
8-18 Uhr, Sonnabends 8-14 Uhr
Preislisten über Werkzeuge, Fachbücher, Berufsausbildung, Festartikel
Verlag des Bildungverbandes d. Deutschen Buchdrucker G.m.b.H. Berlin SW 61, Dreieckstraße 5. Postfachkonto Berlin 341 12

Wer strebt vorwärts? Jeder, der sich in den Reih der 10 oben stehenden

Sachtechnischen Zeichen-Lexikon
von Prof. Nici 1400
Inhalt: Mit vielen Illustrationen, Schemata und Tabellen, 1056 Seiten in 40 Sprachen gebunden. Jahrbuch in fünf gleichen Bänden. Preis 5.00 RM.

Führung! Die gegenwärtigen Arbeitsmöglichkeiten machen es gerade jetzt zur Pflicht, uns mit einem Schlüssel zu versehen, der alle beruflichen Fähigkeiten in sich birgt und geeignet ist, durch aus-führlige technische Auskünfte und Hinweise den ererbten Vorwissen über die gesamten graphischen Bereiche gerecht zu werden. Bestellen Sie noch heute. Leipzig S. 3, Fachbuchverlag

Darlehen
billig und unfälschbar, Tilgung in 3 bis 7 Jahren, für Anschaffungen aller Art. 1413
„Gloria“ Deutsche Wechselbank-Gesellschaft, für Realwerte m. B. 6 Berlin SW 6, Potsdamer Straße 61

Werkzeugkassen
Inhalt: Nadeln, Nähnagel, der Graphische Verlag Dresden A. 1, Dippoldisberg 1

„Mal so - mal so“
Eine Auswahl aus den besten
Bestandteilen von
H. F. B. G. 1933
Druckpreis 1.20 RM.
Kadenz 1.80 RM., Porto 30 Pf
Verlag des Bildungverbandes
der Deutschen Buchdrucker,
Berlin SW 61, Dreieckstraße 5

Für Drucker
Bogenlegeapparat 0,90 RM.
Rotary 0,90 RM.
Unterlat 0,90 RM.
Das Aussehens
(Wartung) 1,80 RM.
Das Aussehens
(Wartung) 2,00 RM.
Die Zierdruck-Schnell-
pressen 2,50 RM.
Die Zierdruck-Schnell-
pressen 0,90 RM.
Druckmaschinen, Binder
mit Aussehens 3,15 RM.
Schnell 0,65 RM.
Schnell 0,65 RM.
Was muß der Buch-
drucker von Weichen,
Kammern, Aufzug und
Zurichtung wissen? 0,65 RM.
Zurichtung und Druck-
wirkung 0,65 RM.
Verlag des Bildungverbandes
der Deutschen Buchdrucker,
Berlin SW 61, Dreieckstraße 5

Am 8. September ver-
starb unerwartet nach
längerer tüchtiger Krank-
heit unser lieber Kollege,
der Seher 1454

Wlred Tiede
im Alter von 34 Jahren.
Wir werden sein An-
denken stets in Ehren
halten.
Verbandsvereinsleitung
Hachen
Sachschalt d. Buchdrucker

Am 5. September ver-
starb unser Kollege, der
Seher 1456

Wolff Menner
im Alter von 64 Jahren.
Ein ehrendes Andenken
sei ihm bewahrt.
Verbandsleiter und Post
Magdeburg

Am 7. September ver-
starb unser lieber Kollege,
der Seher 1458

Otto Leonhardt
aus Langenherdorf, im
75. Lebensjahr.
Wir werden ihnen ein
dauerndes Andenken
bewahren.
Verbandsvereinsleitung
XI Hachen

Am 16. September ver-
starb unser lieber Kollege,
der Seher 1462

Am 18. September ver-
starb nach kurzer Ver-
denk unser lieber Kollege,
der Seher 1463

Franz Hachowich
im Alter von 77 Jahren.
Mit seinem Tode ver-
lieren wir wieder einen
alten Kollegen von edlem
Charakter und Scharf-
Sinn.
Ein Andenken werden
in Ehren halten.
Die Mitarbeiter der
Buchdruckerei H. F. B.
Berlin

Die Farbe
In ihrer Komplexität
kenntnisreicheren bietet der
Fernkurs für Farbentwerfer
Viel. Probieren Sie durch den
Verlag des Bildungverbandes
der Deutschen Buchdrucker,
Berlin SW 61, Dreieckstraße 5

Abolf Richter
im Alter von 64 Jahren.
Sein Andenken werden
in Ehren halten.
Verbandsleiter Hamburg
Sachschalt d. Buchdrucker

Max Habi
aus Dresden, im Alter
von 66 Jahren.
Wir werden dem Ver-
storbenen ein ehrendes
Andenken bewahren.
Verbandsleiter Dresden
Sachschalt d. Buchdrucker

Am 16. September ver-
starb unser lieber Kollege,
der Seher 1462